Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 17 (1927)

Heft: 5

Rubrik: Aus der politischen Woche

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Aus der politischen Woche.

Republik oder Monarchie.

Vor diese Schicksalsfrage sieht sich wieder einmal das beutsche Bolk gestellt. Es ist zu befürchten, daß es auch diesmal, wie schon so oft, die Frage nur wieder provisorisch beantwortet. Es steht nämlich im Begriffe, sich eine rechts= orientierte Regierung zu geben, von deren einflufreichsten Männern man annehmen muß, daß sie den Monarchisten und Nationalisten dienstbar sind. Das ist jedenfalls im bisherigen Berlauf der gegenwärtigen Regierungs= frise deutlich geworden — wenn es nicht schon klar war - daß die deutsche Republik nur Berweserin der Monarchie ift. Sie wird ihre Rolle in dem Augenblick ausgespielt haben, da die machtpolitische Ronstellation in Europa den deutschen Monarchiften erlauben wird, den republikanischen Blakhaltern ju winken: ôte-toi, que je m'y mette! Es ist nur die Frage - die große europäische Frage überhaupt — ob dieser Augenblid einmal kommen wird oder nicht. Im Interesse des Friedens ist zu munschen, daß es den Leitern der euro= päischen Politik gelingen möge, die Dinge so zu lenken, daß die deutschen Nationalisten nie die Gelegenheit zum Losschlagen erhalten.

Bum zweitenmal tritt Sindenburg, der Reichs= prafid. ut, aus piner aintlichen Rejerve heraus und greift in den Rampf der Varteien ein. Vor Jahresfrist geschah es qu= gunsten der Hohenzollern in der Abstimmungskampagne. Diesmal fordert er in einem offenen Briefe Dr. Marx auf, ber Rrife ein Ende zu machen durch Bildung einer Rechts= regierung. Er macht sich zum Anwalt der Deutschnationalen. die die Regierungstrise herbeiführen halfen, um an die Macht zu gelangen. Worum es dabei geht, haben wir hier schon dargetan. Es soll mit allen Mitteln verhindert werden, daß die entschiedenen Republikaner ans Ruder gelangen und den Monarchisten die Beeresmacht, die Reichswehr, aus den Sänden entwinden. Die sozialistischen Enthüllungen ließen genugsam erkennen, daß die gegenwärtige Heeresorganisation in Deutschland gang auf den Gedanken eingestellt ift, die deutsche Macht im gegebenen Momente wieder voll aufzurich= ten und sei es auch mit Silfe eines neuen Krieges. Es ist heute schwer zu sagen, ob in Deutschland die Bernünftigen, bie den Gedanken an einen neuen Rrieg als absurd und verbrecherisch ablehnen, oder ob die Unentwegten und Unbelehrbaren in der Mehrheit sind. Sicher nur ist, daß die Schule, die Rirche, das Beamtentum, die Reichswehr, ganz bem nationalen - lies: Revanchegedanken hingegeben sind. Sie haben sich den Bölkischen und Deutschnationalen verschrieben. Diese beiden Rechtsparteien besitzen also die wich= tigsten Organisationen fest in der Sand, und es ift gu begreifen, daß fie fich wieder an den Regierungstisch setzen möchten.

Dies ist aber im gegenwärtigen Momente nicht so leicht zu erreichen. Denn die deutsche Außenpolitik ist auf das Geleise der Berständigung und der Bestiedung Europas eingesahren. Wogegen die Deutschnationalen protestierten, als sie ihre Bertreter aus der Regierung Dr. Luthers zurückzogen, Locarno ist Tatsache geworden. Und inzwischen ist Thoirn und damit eine weitgehende Entlastung Deutschlands vom Beschungssich hinzugekommen. Die Außenpolitik Dr. Stresemanns, des Bielgeschmähten, hat Deutschlands Einsstuß in der Welt gewaltig gehoben. Ein Zurück auf diesem Berständigungswege ist heute für Deutschland nicht wohl möglich. "Noch nicht möglich", denken die Deutschnationalen, und darum stellen sie sich heute auf den Boden der Tatsachen und lassen ihre Wortsührer erklären, sie seien auch für Berständigung, sie hätten sich jeht von den Notwendigkeiten Locarnos überzeugen lassen; es stünde also ihrem Eintritt in die Regierung jeht nichts mehr im Wege.

Die Welt soll wieder einmal nicht merken, daß das alles nur ein Täuschungsmanöver ist: Die Monarchisten und Nationalisten helsen mit, den Frieden zu machen. Aber im Geheimen bauen sie mächtige unterirdische Festungen an der polnischen Grenze; lassen sie in Sowietrußland Fabriken für Flugzeuge und Giftgase für künftigen deutschen Bedars errichten; organisieren sie die deutsche Jugend in wehrhaften Sportverdänden und machen aus der Polizei und der Reichse wehr eine Elitetruppe, die jederzeit die Fahrung eines aus dem wohlvordereiteten nationalen Boden gestampsten Milslionenheeres übernehmen kann. Auf den Kanzeln und Kasthedern, in allen Schulen und an allen Bereinse und Bierztischen wird das gleiche Lied gesungen: immer noch "Deutschland, Deutschland über alles!" in der alten Deutung. Someinen die Deutschnationalen ihre Mitarbeit an der Rezgierung. Und darum ist ihnen so außerordentlich daran geslegen, das Innenministerium und das Justizressort in die Hände zu bekommen. Das Reichswehrwesen wissen sie beim "Demokraten" Dr. Geßler gut ausgehoben.

Die Methoden der Deutschnationalen kennt man genugsam. Aber was soll man von den Demofraten denken, die einen Gegler noch immer nicht von sich geschüttelt haben oder sollte dieser Reinlichkeitsakt doch schon vollzogen sein? Da bekennt sich dieser Herr gang frei und offen, er habe den Brief des Generals von Reinhardt an eine füddeutsche Zeitung, worin den Demokraten Schnödigkeiten ins Gesicht gesagt sind, gelesen und approbiert. Und was soll man von Dr. Marx und den Zentrumsmännern denken, wenn sich bewahrheiten sollte, was die "Kölner Zeitung" verrät: Daß Dr. Marx den Sindenburgbrief felbst veröffent= licht, wenn nicht gar provoziert habe, um für die Rechts= schwenkung des Zentrums den entschuldigenden Sinweis auf den öffentlichen Druck zur Verfügung zu haben? Aber soll uns eine solche Mentalität bei den Führern eines Bolkes verwundern, wenn man erlebt, daß ein Mutiger, der es wagt, vor aller Deffentlichkeit auf die geheimen Ruftungen der Revancheleute hinzuweisen — Scheidemann im Reichstage — auf der ganzen Linie als Berrater oder ungeschickter Politiker verurteilt und desavouiert wird und zwar bis tief in die Linksparteien hinein? Das Gros des deutschen Bolkes scheint der Meinung zu sein, daß sich eine Partei eben die der Sozialdemokraten — die sich solchermaßen — indem sie die Wahrheit sagt — kompromittiert, zur Regierung als unfähig erwiesen hat. Darum wurde auch eine Reichstagsauflösung mit Neuwahlen kaum eine befriedigende Lösung der hängigen Krise bringen. Man muß sich damit abfinden, daß das deutsche Bolt noch nicht die Rraft zur Entscheidung in sich fühlt, und daß es auch diesmal eine Lösung genehmigen wird, die für die Republik weder ein Ja noch ein Nein bedeutet.

#### Briands Exposé.

Der frangösische Aukenminister hat es durchgesett, daß er sich über seine Politik offiziell äußern durfte. Dies gesichah zwar nicht vor dem Plenum der Kammer, aber immers hin vor dem Rammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Die Rede war nicht nur nach innen, sondern auch nach außen eine Notwendigkeit. Sie fand bei den Franzosen selbst eine sehr gunstige Aufnahme. Aber was in Frantreich an Briands Exposé gefiel, durfte die Deutschen nachdenksam stimmen. Briand bewies, daß er sich nicht von Stresemann habe übertölpeln lassen, da er die Räumung der Rheinlande nur gegen Kompensationen versprochen habe. Stresemann beeilte sich, diese Auffassung der Abmachungen von Thoirn zu bestätigen. Aus der einen Bersprechung Stresemanns, ben Frangosen deutsche Gisenbahnobligationen Bu verpfänden, ift, wie man sich erinnert, wegen des amerikanischen Nein nichts geworden. An den Deutschen ist es nun, andere Pfänder anzubieten für eine vorzeitige Räu-mung der Rheinlande. Die Verhandlungen wegen der deutichen Oftbefestigungen nehmen ihren normalen Berlauf; fo erklärt Briand. Und wenn sie auch vor dem 1. Februar nicht gelöst ist, so kommt die Angelegenheit eben vor den Bölkerbundsrat. Die Beziehungen mit Italien sind besser geworden. Die Berhandlungen mit Spanien über Tanger werden in nächster Zeit beginnen.